

Zeit-Strophen.

Drei besoffene Herren
Zieh'n miteinander hinaus,
Sie mußten die Bude sperren,
Man jagte sie aus dem Haus.
Was soll nun aus ihnen werden?
Des Hasses Geister sind wach,
Und nirgends winkt auf Erden
Dem Fremden ein gastlich Dach.

Der Erste spricht: „Mein Seher
Hätt's jemals vorausgesehn,
Ich dachte, da würde eher
Die Welt auf dem Kopfe stehn,
Als daß man von dannen triebe
Mit Un dank und mit Hohn
Mich, Auflands Freud' und Liebe,
Mich, Väterchens treu'sten Sohn.“

Der Zweite spricht: „Der König
Verbannt mich von seinem Hof,
Ich trage es untertänig
Als floischer Philosoph.
Doch daß sie mich verschreien
Als Reichsfeind allerwärts,
Und Hochverräter mich zeihen,
Das kränkt mein brittisches Herz!“

Der Dritte spricht: „Wir geraten
Janner tiefer ins Mißgeschick,
Wie euch mit den Potentaten,
Geht's mir mit der Republik.
Einst war ich der Freund, der keinen
In Stunden der Not besäht,
Jetzt wirtst man nach mir mit Steinen
Und schilt mich Teufel und Pest!“

Sie lassen die Köpfe hangen,
Sie gehen still und gedrückt,
Und jeder denkt mit Bangen
An sein Verbannungsbedikt.
Da treffen sie einen Bierken,
Der auch recht müde schleicht,
Und der den Depressierten
Die Hand als Tröster reicht.

„Ich bin jetzt der Gott der Mode,
Gott Mars — aber nicht mehr lang!
Ich regiere mich zu Tode,
Ihr merkt es an meinem Gang.
Dann wird auch nicht lang mehr pfauchen
Der streng moralische Wind —
Dann wird man euch wieder brauchen:
Mutti, Wüstli, Wüstli.“

Florian.